

Der Frühlings-Gift-Rötling

Wolfgang Klaeber

Es gibt Pilzarten, denen traut man nach kurzem Augenkontakt nicht über den Kochtopf-Weg. Verdachtsmomente sind z. B. rote Porenfarbe, ferner Blaufärbung bei Verletzung, wohlgemerkt beim Pilz, nicht beim Menschen! Oder, wie beim Frühlings-Gift-Rötling (*Entoloma vernum*) der Anblick einer düsteren Färbung. Und richtig, hier liegen Gefühl und Tatsache auf einer Ebene. Der Arname liefert die Bestätigung. Die Vergiftungserscheinungen wirken choleraartig über den Magen-Darm-Trakt. Zur Giftzusammensetzung ist wenig bekannt. Wahrscheinlich ist die Wirkung, wie so oft, über Selbstversuche von Mykologen = Pilzkundlern herbeigeführt und dokumentiert worden. Obwohl der giftige Rötling nicht so selten auf Triften und in grasigen Wäldern vorkommt, sind kaum Vergiftungen bei der nicht mykologisch affinen Bevölkerung bekannt geworden. Das ist auch kein Wunder: siehe oben! Darüber hinaus verhindern schwächlicher Wuchs und Brüchigkeit jegliche Ernteabsichten. Ich fotografierte diesen Pilz am 31.03.1981 im Gamengrund bei Eichenbrandt im Barnim.

Die Art benötigt Tages-Durchschnittstemperaturen von mindestens 10 Grad. Das wie-

derum sind Bedingungen, bei denen Pilzesammler eher selten unterwegs sind. Was die Vergiftung betrifft, gilt der Riesen-Rötling als Flaggschiff unter den giftigen Rötlingen. Ein kräftiger, appetitlich aussehender Pilz. Laubwälder über schweren Lehm- oder Kalkböden sind sein Vorzugsbiotop. Diese sind in der Dahme-Spree-Region Mangelware und deshalb kann für unsere Gegend Entwarnung gegeben werden. Im gerne zitierten Handbuch für Pilzfreunde von Michael, Henning und Kreisel heißt es: »... verursachte 1969 in der DDR 115 Vergiftungsfälle«. Das dürfte die Südbezirke des damaligen Staates betroffen haben.

Insgesamt kennt man in Deutschland etwa 150 Rötlingsarten. Einige sind giftig, wenige essbar, die meisten ungenießbar und diverse Arten in dieser Hinsicht noch nicht untersucht. Sie alle streuen bei Reife rosafarbenen Sporenstaub aus. Auch der Hutregion mangelt es nicht an diesen Farbtönen. Sollten sie daher nicht vielmehr »Rosalinge« heißen? Zum Schluss noch eine Anmerkung aus dem Blick der Mikroskopie: Die Sporen sind eckig, das ist einmalig in der heimischen Pilzflora. ■

